



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

V. Cap. III. Hauptregl. Von dem Betrug.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48132)

Das V. Capittel.

Die dritte Haupt-Regel / von dem Betrug.

Die Erste Hoffhal- Hingegen lehret die  
 tung gibt vor : heilige Hoffhaltung:  
 Ein Wele-Mensch müsse Die Redligkeit seye ein  
 mit Betrug umbgehen / Königin der sitelichen Tu-  
 vnnnd wer faule Süch feyl genen / vnd das gewons  
 hat / finde jederzeit Kauf- lich Vntrew seinen eyges  
 leuch / so ihme was zu lö- nen Herin schlage.  
 sen geben.

I.

Betrug.

Er Betrug ist eine auß den vornembsten Haup-Reglen der  
 Telen-Hoffhaltung / deren sich jesiger Zeit Jung vnd Alt / Reich  
 vnd Arm / Weib vnd Mann bedienen / vnd darfür halten. Sie  
 haben die höchste Weisheit erlernt / vnd die größte Glückseligkeit erwarret  
 wann sie sich dises maisterlich zugebrauchen wissen. Nicht ein jeder ist  
 zum freigen / vil weniger zum studiren tauglich / so lernet auch nicht ein  
 jeder ein jedes Handwerck ; aber in der Kunst zu liegen vnd zu betrogen  
 will vnd vermaint jederman Maister zuseyn / vnd dis zwar ohne sonder-  
 bare Mühe vnd Arbeit.

Dahero man die kleine unimündige Kinder von der Wiegen an  
 Betrug her- in disem Handwerck vnderrichtet. Zuforderst hat das weibliche Ge-  
 schet an allen schlech / auch dises / so für heilig will gehalten werden / hierinn den Be-  
 Dren- zug / vnd waise alle Regier dieses falschen Positiv / zu seiner Zeit sehr künst-  
 lich zu jehen: Die grosse Herren halten dises für ein sonderbares Geheim-  
 niß / so ihrem Stand eygenhumblich zuschret ; der gemeine Mann / so  
 sich nach dem Humor seiner Obrigkeit / gleich wie der Schatten nach dem  
 Licht richtet / vermaint ihme seye zugelassen / mit der Maass außzumess-  
 sen / mit welcher man ihme eingemessen. Wird also die ganze Welt zu  
 einer Spielbühne / auff welcher man ohn vnderlaß verflaidet vnd verflaidet  
 auffziet / die Warheit aber hart vnd selten gesehen wird : vnd wann man  
 eygentlich von der Sach reden will / muß man sagen ; die Erden habe ihre  
 Natur verändert / seye zu einem Meer worden / in welchem die kleine Fisch-  
 chen

von den grossen verzehret werden. Daffero der Prophet sagt: **G**hertz/ hafft du dann so vil arme Menschen erschaffen/ als wie der Kiez/ *Factus homo- nis quasi ps- tet mari. Habac. 1. 14.* men sich in dem Meer / so von den grössern verschluckt wer- den: Der Betrug hat aller Orten seine Netz vnd Gallstrick ge- legt/ er fischer vnd fanget ohn vnderlass/ er vermaint/ er müsse die ganze Welt an sich ziehen. Beynebens wann er einen gu- ten Zug gethan/ erfrewet er sich dessen/ als ob einer ritterlichen That; er erkennee kein andern Gott/ als sein Wolfahrt.

II. Ihr aber/ so von diser Gottlosen Haupt-Regel behört / die ihr Tag vnd Nacht in einem Zuchebalec herum gehet/ die Christliche Red- lichkeit vnd heilige Einfalt für ein Thorheit halt / erwöget vmb Gottes willen hiersüber eintliche Bedencken / so ich euch allhie beybringe.

Erstlich zwar solt ihr wissen / das in deme ihr euch des Betrugs/ Arzney/ vnd vnzulässlichen Vorthails bedienet / ihr der Gottheit selbst Erste Versuch- sten/ die euch vnd alle ewere Gedancken besser/ als ihr euch selbst/ erken- net/ die alle ewere böse Anschlag zu nichten machen wird/ vnd ohn vnder- lass das bloss Schwert/ deme ihr nicht eintimmen möcht/ ob dem Haupte hält/ einen solchen Krieg ansaget / der sich nicht ehender/ als mit ewerem Leben enden werde.

Wann ihr disen ewren starcken Widersacher noch nicht erkannt/ so stellet euch die Wahrheit / als die ärtteste vnd wunderbarlichste auß allen Tugenten / so allzeit gewesen vnd allezeit / auch noch nach hundert tau- sendt Millionen der Jahren seyn wird / vor die Augen. Wann ihr aber vorwender/ disse seye vor Erschaffung Himmels vnd der Erden nit gewesen / vnd habe dises ewers fürgebens ein vermainte Versach/ welche doch nit kan kesseln; so widerlegt ihr euch mit ewren eygnen Worten / inmassen ihr in Verneinung dessen ein Wahrheit redet. Dise/ sagt der H. Augustinus/ fürget die Zeit/ vnd überschreitet alle Zeit; sie befindet sich aller Orthen vnd verändert kein Orth; sie wird von der Nacht nicht verfinstert / noch von dem Schatten verduncklet; sie ist den Sinnen nicht vnderworfen / inmassen sie den Verstand beherrschet; sie ist ohn vnderlass bey- mit- vnd in vns/ Ja besser zureden/ wir in ihr; durch sie leben wir; sie hat alles vnder ihrem Bewalt; sie ermahnet vns von aussen/ sie vnderwerfet vns von innen/ sie wendet alles zum besten/ vnd mag von niemand verbessert werden. Von ihro kan man ohne Falschheit kein böse Meynung haben/ noch ohne dise etwas weislich einschliessen.

Was könen wir endlich von diser Tugend vortrefflicher sagen/ inmassen sie Gott selbst ist? wie vns die H. Schrifft/ sambt der Theologi vnder- weist.

*Factus homo- nis quasi ps- tet mari. Habac. 1. 14.*  
*Erste Versuch- wider den Betrug.*  
*Beschwei- lung der Wahrheit.*  
*Non peragi- tur tempore. non migrat locus. nec no- ta interceptur. nec um- bra includitur. nec sen- sus corporis subiacet. om- nibus pro- xima. omnis- bus sumptio- na. Aug. l. 2. de lib. arbit.*



*Ego sum Vis.  
Veritas Es  
Visa. loc. 1. 4.  
4. 30.*

weiset. Es befinden sich zwar alle Tugenten in ihme/ jedoch bedienet  
sich allein diser Namen/ in deme er sagt: Ich bin der Weg/ die War-  
heit/ vnd das Leben. Dife ist sein Augapffel/ sein Herz/ sein Aufse-  
haltung/ sein Frewd/ sein Gewalt/ sein Weißheit/ sein Thron vnd Scaud-  
dam/ alles was sich in GOTT befindet/ ist nichts anders/ als die Wahrheit/ die  
dife durchtrinet alle Tugenten/ gleich wie das Licht vnd Feuer alle Theil  
der Welt. Nichts ist sichaffters/ als dife/ inmassen sie von Anfang der  
Welt/ bis auff gegenwärtige Zeit/ alle ihre Widersacher zu nichten ge-  
macht. Dife hat bis dato so vil vnrichtige Händel erschiden/ so vil  
Falschheiten entdecket/ so vil Vnwahrheiten zu Schanden gemacht/ so  
vil Secten aufgerichtet/ so vil menschliche Gewalt bezwungen/ so vil  
Meerwunder mit Fischen getreten; vnd ihr/ die ihr euch selbst für weis  
vnd klug haltet/ darffst euch diser widersetzen/ ihr den Krieg anzuliden?  
Ihr vermaint euch vor ihr zu verbergen/ inmittelst verbürgt sie sich vor  
euch/ vnd der erste vnd grösste Schad ist/ den ihr leydet/ das ihr sie ver-  
schren habt. Ach mein Gott/ was für ein grosse Frechheit ist dife/ ihme selb-  
sten dich zu einem Widersacher machen/ dem vncndliche Gerechtig-  
keit aufordern/ da man inmittelst deiner Gütigkeit genossen mag!

*Ein denck-  
würdige That  
eines Königs  
auff Aegypten.  
Herodot. l. 2.*

Wisset ihr euch nicht des jungen Cyri zuerinnern/ welcher vmb das  
Aethiopische Königreich bulete/ vnd solches mit Kriechsamache bezogen  
wolte; deme der König auff Aegypten allein seinen Vogen/ mit diesen  
Worten vberschicket: Ad hunc venis? **Kombst du zu diesem?** Wo-  
ob Cyrus dermassen erschrocken/ das er sich alsbald zurück begeben/ da-  
mit er vorstehender Gefahr entweichen möchte. Wann ihr dem-  
halben die Waffen/ deren sich die Wahrheit bedient/ vnd mit welchen sie  
allbereit so vil tausent Meerwunder erlegt/ beobachtet/ solt ihr nicht be-  
lich vor Furcht vmbfallen/ in bedenkung/ ihr euch einer so mächtigen  
Fürstin widersetzen? So lang werd ihr dife zu eurer Feindin haben/ so  
lang ihr dem Verrug nicht absagt/ vnd woserm ihr dif nicht in diesem Le-  
ben thut/ werd ihr solches in dem andern/ in der Hellen thun müssen. Hip-  
pocrates, hatte diser Heldin vor Zeiten zween Sternen für ihre Augen  
zugeogenet/ wann er sie aber besser erkandt hätte/ wurde er sie/ mit  
achtens/ die Sonnen selbst genandt haben/ welche durch ihre lebhaften  
Stralen die gutwillige Herzen erleuchtet/ vnd die Finsternissen der Un-  
warheit vertreibt.

*Hipp. Epist.  
18.*

*2. Wtsch.  
Verrug stür-  
get die mēsch-  
liche Sorg.*

III. Wann ihr euch vber dif nicht vergnügt/ in deme ihr durch  
eure glatte vnd seydene Wort/ durch grosse vnd läere Versprechen/ durch  
entdeckung der Behatnungen/ einen guten einsätzigen Menschen findet  
das

das Liecht führet / damit ihr euch einen Spaff machet / vnd ewren eygnen  
 Nutzen befürdert / so beschuldiget ihr euch mit einem andern sehr schäd-  
 lichen Laster / inmassen ihr alle Trew vnd Glauben auffhebt / welchen  
 die alte Römer also hoch geachtet / das sie ihn als ein Göttin in ihr Ca-  
 pitolum an das vornehmste Ort gesetzt. Einer auß ihren Poeten hat  
 diesen dreyen: Trew vnd Glauben seye vor dem Gott Jupiter gewesen /  
 die Welt möge ohne sie nicht bestehen / sie seye ein Heylighumb / dessen  
 Tempel das Herz der raimen vnd Gortliebenden Menschen seye. Wann  
 ihr die ganze Welt auff einmal / als ein grosse Spillure betrachret / wer-  
 det ihr vil Reich / Länder vnd Leuten / vil Stätt / Märckt vnd Flecken /  
 vil Gesäß / Wissenschaft vnd Künsten / vil Reichthumb / Güter vnd  
 Schätze sehen / so alle sammentlich auff dise grundveste der Redligkeit ge-  
 lauen / ohne welche die Stätt vnd Höf vilmehr den Wördergruben / als  
 lichter der Gerechtigkeit vnd des Frides gleich seyn. In deme ihr de-  
 ren allen dieses Fundament nicht auß menschlicher Schwachheit / sondern  
 mit allem Fleiß umbfisset / vnd hierdurch andern ein böses Exempel gebt /  
 schet ihr wol / das ihr das allerstärckste angreiffet / vnd das Allerheilgste  
 entwerthet.

Vortrefflich-  
 keit der Red-  
 ligkeit.  
 Cato Censo-  
 rium.  
 Ante loqem  
 generatum  
 tantum in  
 priore Nu-  
 men. Silium.

1 V. Ihr möcht vil leicht antworten / es seye euch wenig daran ge-  
 legen / das ihr Trew vnd Glauben versteret / wann ihr nur inmittelst ew-  
 ren eygnen Nutzen befürdert. Obwohl dise Antwort besser einem Ha-  
 ben / als Christen ansehret / so sage ich doch / das dise falsche vnd vorthail-  
 lichte weiß zu handeln / ewren guten Namen vnd eygnen Nutzen / ober  
 alle massen schädlich seye. Dann weilt ihr eines vornehmen Standes /  
 oder auff wenigst zuseyn begehrt / seyt ihr nicht also vnnenschlich / das  
 ihr alle Ehr verachtet; So haltet dann für gewiß / das euch nichts also  
 vorthaillich mache / als wann man euch für einen falschen / betrügerischen  
 vnd reuelosen Menschen halter / dessen Herz ein Irzgarten / dessen Zung  
 ein Strick / vnd auß dessen Mund zumaln Kalt vnd warm gehet.

Betrug ma-  
 che. seinen  
 Herrn ver-  
 ächtlich.

Der H. Chrystophorus hat sehr weislich vermerct / das die Natur  
 in außschaltung der Arglistigkeit dieses beobachtet / das sie allein die kleine  
 vnd schwere Thier / als die Spinnen / Spazzen / Katzen / Affen /  
 Fische / mit solcher versehen: an den Adlern / Löwen / Ochsen / Pferden /  
 nenne man nichts dergleichen war. Gleichermassen muß man beden-  
 ken / das alle rechte Adeltiche / hohe vnd heroische Gemüter / zu einer wahren  
 menschlichen Redligkeit von Natur genaigt seyn; hingehen aber allein die  
 schlechte / misserawige / vnd forchtsame / mit Betrug vnd Falschheit umb-  
 geben. damit sie die Einfältige zu ihrem Vorthail hinder das Liecht füh-  
 ren.



UNIVERSITÄTS-  
 BIBLIOTHEK  
 PADERBORN

Wann man sich in einem Glas spiegeln will / muß solches hinter  
her mit Wey überinnen seyn: ebnermassen / wer ein wahrhafter redliche  
Mensch seyn will / der muß großmüthig / gewissenhaftig / in Worten vnd  
Wercken beständig seyn.

Listigkeit etz-  
licher schwach-  
en Weib-  
personen.

*Peccatum in-  
Arxus dolis.  
sed hinc ne-  
gion. Senec.  
in Olla.*

*Notissima  
illius amara  
quasi abhyn-  
thium. S. a.  
zuta quasi  
gladius bi-  
ceps. Prov. 5.  
v. 4.*

Redlichkeit  
ist der mensch-  
lichen Natur  
sehr gemäss.

*Tit. 1. 2. Decad.  
5.  
Thuid. 1. 4.*

Seneca schreibt / daß die Weibsperson / so an den Leibschafft schmeich-  
lich gewöhnlich mehr / als andere arglistig vñ betrogen seyn / inmassen es auch  
die tägliche Erfahrung mit sich bringt / daß vnder einer zart Haut / heutz  
stieffenden Zungen / offte ein Pantherhiers Hertz verborgen ligt / welches  
mit mehrern Betrug / als gemelten Thiers Haut mit Spiegeln ange-  
setzt ist. Ihre Wörter stieffen mehr / als das Del / sage der weise Mann  
endlich aber werden sie bitterer / als der Wermuth / vnd schärffer / als ein  
zweyschneidiges Schwerdt. Was ist diß für ein Thier an einem Ein-  
mann / der in allen wolanständigen Sachen den Vorzug haben wil / daß  
er sich mit den Lastern der bösen Weiber / vñnd schädlichen Anß der  
schwachen vñvermünfftigen Thieren beschöner wil?

Es ist sich hoch zu verwundern / daß die alte Haiden ein solches Ab-  
schewen ab der Falschheit gehabt / daß sie ihnen ein Gewissen gemacht /  
auch so gar mit ihren Feinden vnder dem Huet zuspielen. Titus Livius  
erzehlet / was inassen etliche alte Raths-Herren mit offentlicher Protesta-  
tio auß dem Rath getreten / als sie die Relation eines Befandten zu dem  
König in Macedonia verstanden / der vnder dem Schein des Friedens  
Perseum mit zierlichen Worten / vñd läeren Versprechen auffgehalten /  
dann sie dar für hielten / solche weis auch mit den Feinden zu handlen / so  
der alten Römischen Redlichkeit zuwider. Brasidas ein berühmter Kriegs-  
Dorster pflegte zusagen: Obwoln die Gewaltthätigkeit das Ansehen ho-  
be / als wäre sie der Gerechtigkeit zu wider / seye sie doch dem Verrug / so  
sonderheit an einer vornehmen Person / ihr weit vorzuziehen / in bedenk  
dieser vnder dem Schein einer Freundschaft / vil einen grössern Schaden  
auffige.

Dann was köndte schädlicher seyn / als ein solcher Leuthbetrieger  
der täglich / ja stündlich sich verändert / der jetzt weiß / bald schwarz / bald  
jung / bald alt / jetzt mit einem Bart / bald biß auff die Haut geschorenen  
zichen thäte; daß also die / so mit ihm zuthun haben / ihn gar nicht / oder  
schwerlich möchten erkennen? Was solche Protei in dem Angerichte zu  
thun sich schämen / das oben sie an der Seel mit grosser Erneuerung des  
Ebenbilds Gottes: sie gebrauchten sich tausent vñd aber tausentley List  
vñd Griff / damit sie einen armen Einfältigen vber den Dösel weiffen.  
Sie bereben / versprechen / schwören vñd verschwören sich / sie ruffen ihnen  
mit

wel vnd Erden zu Zeugen an / sie liegen / das sich die Balcken möchten bie-  
gen vnd geben solche alatre / geschliffne / vnd bereuerte Wort auß / das ei-  
ner sie für die ewige Wahrheit möchte halten: so bald man aber zu der  
Sach selbstten schreiten / vnd laissen soll / was versprochen worden; lang-  
nen sie alles durch den Dank hindurch / verwundern sich das / man so un-  
verschämte seyn soll / vñ solches begehren dürffte; sie lachen vnd verlachen  
einen solchen Einfältigen / als der die jetzige weiß zu handeln nicht ver-  
steht; sie wideruffen eben mit dem Mund alles das / was sie vor einer  
kurzen Zeit also hoch versprochen. Welcher Behemot oder Leviathan  
ist jemaln dem menschlichen Geschlechte also schädlich gewesen / als solche  
unbeständige Wetterhanen in ihren Worten vnd Versprechen seyn?

Ich weiß mich zu erinnern / das Ctesias vnder andern Wunderdin. *Phoin. Bibl. l. 7.*  
an der neuen Welt / eines Thiers so Marcichor genandt wird / meldung  
thut / welches dem Angesicht nach ein Mensch / an dem vbrigen Leib aber  
einem Löwen gleich ist; dises locket die fänberensende mit seinem liebli-  
chen Pfeiffen so nach / bis es sie ergreiff / vñnd mit dem Schwaiff / den es  
wie ein Scorpion voller Spigen hat / vñnd das Leben bringen mag: Es  
bedenket sich auch dessen / an statt eines Bogens / Pfeyls vñnd Kochers.  
Dises ist zwar ein sehr schädliches Thier / jedoch mag man solches durch  
Klugheit meiden / mit Gewalt bezwingen / mit einem Spieß oder Schwert  
nidermachen; Aber ein falsches vnd betrogenes Herz / legt seinem Feind  
mit lachendem Mund tausenterley Gerict / vñnd in deme es sich ansehen  
läßt / als wolle es ihn vor Liebe umfassen / erwirget vñnd ertrofflet es ihn  
mit Falschheit. Dis sollte einen billich von disem Laster abschrecken / das  
dieses vnder den sechs Grewl / die G.D. an dem Menschen hat / der vor-  
nehmste ist. Alle Gesatz hat nicht Schärpffe / noch alle Tyrannen Peyn  
vñnd Marter genug / einen solchen falschen Menschen zu straffen / der die  
Wahrheit verfolget / den Glauben auflöset / alle Freundschaft vergif-  
tet / vñnd bisweilen vnder den Mählzeiten Mordt vñnd Todtschlag anspit-  
tet vñnd vollziehet.

V. An disem allem / möchte ein solcher Polyphemus sagen / ligt we-  
nig wañ man nur auß dise weiß seinen eygnen Nutzen vermehret; man  
muß sich dis falschs nicht irren lassen / wañ etlich wenig Mißgünstige / welche  
unser Wohlstand in die Augen sicht / vñns als die böse Hund anbelln; wañ  
aber ein solcher ein wenig zu Gemüth führet / was massen er neben seiner  
sehr sträflichen Bosheit / den Spott vñnd Schand / das Unglück vñnd  
endliches Verderben ihme selbstt verur sacht / wurde er sich zweiffels ohne  
solcher Wort nicht gebrauchen.

*Lingua  
mendacem  
cor machi-  
nans cogita-  
tiones pesti-  
mas.*

4. Vrsach.  
Betrug ist  
sehr schädlich.

*Qui fudit fo-*  
*rum in idet*  
*in eum. S*  
*qui voluit la-*  
*pidem. rebo-*  
*latur ad e-*  
*um. Proo. 26*  
*v. 27.*

Derjenige / sagt der weise Mann / so ein Gruben grabt / wird dazum fallen / vnd welcher einen Stein wirfft / wird von demselbigen wider getroffen werden. Der gute Namen ist einem Weltmenschen also fast vonnöthen / daß auch derjenige / so diesen verlohren / außs wenigst dem Schein darvon zubehalten / sich besteißen.

Ein Betrüger söchtet nichts mehrers / als daß man ihm auff das Gespor komme / seine Anschlag erdecke / vnd die Hand / als einem Dieben dem Sack erwische. Nun mag ein jeder bey sich selbst leichtlich erachten / wie schwer es seye jetziger Zeit / da in allen Ständen vnd Alter vnsätige / unreiche / hochverständige / vnd nachweise Leut gefunden werden / einen hinder das Liecht zuführen ; bevor aber an einem Kayserlichen / Königlichem / oder Fürstlichen Hof / allwo sich so vil hundertlängig / Arge / als Hof-Leut befinden / auff alles fleißige Aufsehung haben ; wann einer vor der Thar verkündschafftet wird / muß er in Sorgen sehn / daß er von seinen eygnen Dienern verrathen vnd verlacht werde / als der das Hundwerck des Betrugs / so sonst leichtlich zu vben / noch mit rechte ergriffen / vnd nach deme er sein Gewissen den Teuffeln verkauft / keine Bezahlung zuverhoffen habe / er führe dann in der Höllen selbst einen Noth-Handel.

Wann einer aber auch endlich erlangt / was er also lang gesucht / ist es gleichsam vnmöglich / daß es nicht einmal kundbar werde / immoch nichts so rain gespinnen wird / daß nicht einmal an die Sonnen komme. Alsdann haben die / so vbervorthalt worden / Zungen genug einem solchen Betrüger das saure Bier aufzurueffen / vnd der Unbilligkeit zuzuschützen / wann dise schon allbereit mit Todt abgangen / thua solches ihre Nachkömbling vnd Erben. Jederman hat ab solcher so fast er immer wöllt / hat er jedoch nicht mehr / als ein Zungen / vnd ein Herz zum betriegen / da immittelst tausent vnd aber tausent gefunden werden / so sich ihme wider setzen / vnd außs höchst bearbeiten / ihn in sein eygne Gruben vnersehens insfürzen / so er andern zugerecht hatte / vnd also vor der gantzen Welt zu Spott vnd Schanden machen.

*Erschrö-*  
*liche Auf-*  
*gänger der*  
*Betrüger.*

Nenne vnd zaiße mir einer einen ainigen Betrüger / so nicht endlich kundbar / vnd handgreifflich gestrafft worden. Wälder künde man Sand am Meer / die Blätter an Bäumen / vnd die Sternn am Himmel / als dise zehlen / so wegen ihres Betrugs ein trawrigs End genommen / vnd von G. D. erschredlich gestrafft worden. Der schädliche Machiavelius / ein Lehrmeister dieses verfluchten Handwercks / führet ein  
Exm.

Exempel von einem Fürsten ein / welcher vnversehens das Gift / so er et-  
 was andern zubereitet / selbst genommen / vnd also sein arbeitsiges Leben  
 gendet. Auf diesem abzunemen / daß diser Mensch all sein Hien / Wit  
 vnd Verstand verlohren / in deme er sich vnderstanden / sein bawfällige  
 vnd schädliche Lehr mit einem so schlechten Exempel zubewehren / deme  
 man ein grosse Anzahl andere / Sonnentlar entgegen setzen vnd aufwei-  
 sen mag.

## Das VI. Capittel.

Das dritte Exempel über die dritte  
Haupt-Regel.

## Von dem Betrug.

**D**ie Laster haben ihren Kram hart an den Tugenten auffgeschla-  
 gen / dahero sie leichtlich / wie Origenes vermeldet / die vnbehut-  
 same Kaufleut betriegen / vnd ihr falsche für gute Waar ver-  
 necken. Dahero auch der Betrug sich für ein Klugheit ansehen laisset /  
 wann man ihn aber recht beschritzet / findet man vnder diesen beiden einen  
 grossen Vndercheid / als vnder dem Diamant vnd dem Glas; inmassen  
 der Betrug ein falsche Klugheit ist / so ihren Vorschau wider das Recht  
 vnd Gerechtigkeit / die wahre Weisheit aber / nichts wider die Willigkeit  
 vnd engens Gewissen sichtet.

Desen haben wir ein schönes Exempel an der Kayserin Theodora /  
 welche dem Kayser Theophilo einem Keker vermählet war / diser verfol-  
 gete mit sonderbarem Haß alle heilige Bilder / verbotte dero Auffhalt-  
 vnd Verehrung bey Leibsstraff. Nichts destoweniger besaß sich dise  
 Gottserchinge Fürstin die Catholische Religion / vnd Verehrung der  
 H. Bilder in dem Reich zuerhalten / vnd den grossen Widerwillen des  
 Kayfers wider dise zu mildern; dahero sie in ihrem Zimmer solche chr-  
 entlich auffbehielt / vnd verehrte. Als sie aber auff ein Zeit vor disen  
 ihr gewöhnliches Gebett verrichtete / fande sie des Kayfers Narr / so vngel-  
 fähr in das Zimmer came / vnd gleich wie die Kinder vnd Narren nichts  
 gehorchen halten mögen / thate er dessen / was er gesehen / vor öffentlicher  
 Kayserlichen Tafel meldung.

Klugheit  
 der Kayserin  
 Theodora.